

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abend

Lindau, Paul

Leipzig, [ca. 1900]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86906)

Zweiter Auftritt.

Erwin. Willy.

Willy. Guten Morgen, Meister! . . .

Erwin (hat sich gesetzt und erwidert stumm Willys Begrüßung).

Willy (tritt an ihn heran und betrachtet ihn). Na, Sie sehen ja so ernst aus? . . . Die Sache hat sich doch glatt abgewickelt? . . . Der Glückspilz! Nun kriegt er noch zu all seinem Gelde ein Mädchen wie unsre Stephanie! . . .

Erwin. Tun Sie mir den Gefallen und schwagen Sie nicht so viel! Ich bin heute ein bißchen nervös.

Willy. Nervös? Aber weshalb denn, Meister? Draußen ist eine Lust . . . und ein Sonnenschein! . . . Tadellos! Und ein Gewühl! Der Tiergarten ist ganz rot von Spreewälder Blumen . . . Es ist eine Schande und Sünde, bei dem Wetter sich in das alte, muffige Atelier einzusperrern. Und wie das hier aussieht! Als wäre der Exekutor noch auf der Treppe! Und dabei soll der Mensch fidel sein! Kommen Sie mit uns . . . nach Treptow! Morgen regnet's vielleicht.

Erwin (nicht unfreundlich). Hören Sie mit Ihren Dummheiten endlich auf! Ich sagte Ihnen ja schon . . .

Willy. Aber was fehlt Ihnen denn?

Erwin. Ach, mein lieber Stift, man hat seine Sorgen! . . .

Willy. Mit Ihnen ist heute nichts anzufangen, Meister! Schade! . . . Na, dann werde ich also allein . . . oder eigentlich mit Mila . . . Wie gesagt: schade! Sehr schade! . . . bei dem Sonnenschein . . . Ubrigens muß es doch schon . . . (Er greift nach der Westentasche, zieht die Uhrkette hervor, an der ein Schlüssel befestigt ist.) Nanu? Wo ist denn meine Uhr? (Su plötzlicher Erleuchtung.) Ach ja!

Erwin. Stift, setzen Sie sich! Ich will ein vernünftiges Wort mit Ihnen reden.

Willy. Vernünftig? Bei dem Wetter? . . . Lieber morgen! Ich bin so gar nicht in der Stimmung . . .

Erwin (vor sich hinstäuelnd). Ja, ja! So schallt's aus dem Walde wieder heraus! . . . (Geräusch.) Kommen Sie! . . .

Willy (setzt sich zu ihm).

Erwin. Stift, Sie wissen, ich habe Sie gern. Sie sind

zwar der Teilnahme im höchsten Grade unwürdig, aber ich habe Sie nun einmal gern ... vielleicht weil ich in Ihrer Jugend wie im Spiegel die meinige sehe ... Und weil ich's gut mit Ihnen meine, will ich Ihnen etwas sagen. (Er sieht ihn traurig an.) Alles, was ich Ihnen früher gesagt habe, war Unsinn! Meine ganze Lebensweisheit heillosen Unsinn!

Willy (betroffen). Wieso denn? Auf einmal?

Erwin. Der eine merkt's früher, der andere später. Bei mir hat's allerdings lange genug gedauert.

Willy. Na, dann lassen Sie mir auch noch so 'ne vierzig Jährchen meinen heillosen Unsinn.

Erwin. Nein. Fangen Sie beizeiten an vernünftig zu werden, mein lieber Junge! Wahrhaftig, fangen Sie beizeiten an, solange die Glieder noch geschmeidig sind. Denn wenn man erst durch das Alter dazu gezwungen wird, dann verknackst man sich leicht die steifen Gelenke ... und ich sage Ihnen: ich habe meinen Knacks weg ...

Willy (liebesswürdig). Meister! So mag ich Sie gar nicht hören! ... Diese jammervolle Kopfhängerei und Schmerzbeutelerei, die wollen wir doch getrost den Skelettmenschen, dem elenden Philisterpack überlassen! Wir freien Künstler ...

Erwin (einfallend). Hören Sie auf! Ich kann das Gehimmel nicht mit anhören! Wenn wir auch noch so freie Künstler sind, unsere Rechnungen müssen wir schließlich doch bezahlen.

Willy (seufzend). Wem sagen Sie das! Ja, das verfluchte Bezahlen! Das ist auch eine von den häßlichen Einrichtungen! ... (Treuherzig.) Na, Meister, ich verspreche es Ihnen, ich will ein ordentlicher Kerl werden!

Erwin (ihm die Hand drückend). Nehmen Sie sich's wenigstens vor, mein lieber Junge!

Willy (mit Ausdruck). Ja, Meister! (Etwas weniger sicher.) Von morgen an ... Heute geht's nämlich nicht gut. Ich muß Mila abholen. Ich hab's ihr fest versprochen.

Erwin (lächelnd). Sie sind unverbesserlich.

Willy (wieder zuversichtlicher). Nee, nee! Sie werden sehen, daß ich Ernst mache. Von morgen an wird stramm gearbeitet! Bei dem Bummelleben kommt wirklich nicht viel

heraus. (Zu Erwin, der seinen Hut nimmt.) Wollen Sie denn ausgehen? Vielleicht lassen Sie sich doch erweichen und kommen mit?

Erwin. Ich muß zu Meiners und Jakowsky und den Bund der Kunst mit der verschwisterten Industrie erneuern. Meiners war vorhin hier. Wahrscheinlich eine Bestellung.

Willy. Wie spät haben wir's denn eigentlich?

Erwin (nach der Uhr sehend). Sechs durch.

Willy. Dann muß ich mich auch allmählich zurechtmachen. Um halb sieben habe ich mich mit Mila verabredet. Aber von morgen an solide. Strengste Solidität.

Erwin (mit einer gewissen Wehmut ihm die Wange klopfend). Ja, morgen! Immer morgen! ... Als wenn ich mich hörte! ... Na, adieu, mein alter Stift!

Willy. Adieu, Meister!

Erwin (geht ab).

Dritter Auftritt.

Willy. Dann Irene.

Willy (tritt vor den Spiegel, löst seine Krawatte, bindet sie aufs neue, kämmt sein Haar, mustert sich wohlgefällig, während er denselben Cassenhauer, den Mila vorher gesungen hatte, vor sich hin summt und pfeift, dreht die Manschetten herum, setzt seinen breitkrämpigen Hut lähn auf und will das Atelier in rosigster Stimmung verlassen, als er Ireneu erblickt, die gerade eintritt). Ah, Fräulein Beckers! Freut mich sehr, daß ich noch das Glück habe.

Irene. Herr Deuben, dem ich im Hausflur begegnet bin, sagte mir schon ...

Willy. Ja ... leider muß ich auch gleich aufbrechen ... Eine Verabredung ... das Wetter ist so wundervoll ... Wir wollen nach Dreptow. Sie kennen doch Dreptow? So idyllisch, so ungezwungen ... tabellos! Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen nicht länger Gesellschaft leisten kann ...

Irene. Lassen Sie sich nicht zurückhalten. Fräulein Stephanie ist benachrichtigt und wird gleich kommen.

Willy. Aha, Sie wollen wohl gratulieren?

Irene. Gratulieren? Wozu? Heut' ist doch nicht ihr Geburtstag?